

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

### Predigtimpuls

**3.So.n.Epiphantias - 26. 01. 2025**

**von Pastorin Veronika Hansberg**

### **Predigttext: Johannes 4, 5-14**

Einer hat Durst und eine hat Wasser. So schlicht kann man es vielleicht zusammenfassen. Und der Durstige bittet um Wasser. Wie es normal ist. Und doch passiert etwas Großartiges und Außergewöhnliches an diesem Tag als Jesus auf seinem Weg nach Sychar hier vorbei kommt, einem Ort in Samarien. Pause in der Mittageshitze. Pause vom langen Weg durchs Leben. Pause von vielen Lasten. Müde und erschöpft kommt er am Jakobsbrunnen an.

Der Jakobsbrunnen ist ein Ort in der Nähe von Sychar, einer Stadt in Samarien. Der Brunnen ist nach Jakob benannt, einem der Erzväter Israels, der ihn einst gegraben hat. Der Brunnen hat eine tiefere Bedeutung in der Geschichte Israels, da er als Symbol für das Leben und das Wasser steht, das Gott seinem Volk gibt. Und an diesem bedeutungsvollen Ort kommt Jesus erstmal an. Eine Besonderheit. Denn um Samarien machten die Juden lieber einen

großen Bogen. Ihre Feindschaft ist schon alt. Wenn hier tatsächlich mal einer rastet, dann muss die Erschöpfung wirklich groß sein, der kann dann wirklich nicht mehr.

Ein Fremder im Land. Einer vor der Grenze - oder dahinter, je nachdem, von wo man guckt. Auf jeden Fall ein Grenzüberschreiter. Es gehört sich nicht, dass er als Mann eine Frau einfach so anspricht – die Grenze des Anstands verbietet es ihm. Und als Jude eine Samaritanerin ansprechen - die Grenzen des Glaubens stehen dagegen. Und dann noch als Fremder in diesem Land, sie ist schließlich eine Einheimische. Fremde, gegen die man sich abgrenzen will. Und ein Fremder bittet gefälligst nichts im fremden Land.

Aber da ist er nun. Hat all die Grenzen überwunden und es ist ganz einfach: Einer hat Durst und eine hat Wasser. Auf einmal ist es nicht mehr entscheidend, was sie trennt: Mann und Frau, Samaritanerin und Jude, Fremder und Einheimische. All diese angeblichen Trennungen. Nein: Einer hat Durst und eine hat Wasser. So einfach kann es sein. So einfach ist das. Zwei Menschen in ihrer Bedürftigkeit.

So ist Jesus an diesem Brunnen mit all denen, die bitten um das, was sie für ihr Leben brauchen - ausgesprochen und unausgesprochen. Müde und erschöpft, durstig und hungrig, ängstlich, bedroht und bedrückt, zuversichtlich, hoffnungsvoll, stark. Bedürftig in jeder Hinsicht des Lebens. An diesem Brunnen wird es ausgesprochen. Ganz einfach.

Ich glaube, dass es oft so einfach ist, zumindest hier an diesem Brunnen. Einer hat Durst und eine hat Wasser. Und jeder Durstige, der hier zu trinken bekommt, ist einer von den geringsten Brüdern und Schwestern, die Jesus gemeint hat, als er sagte,, wir würden ihn sattmachen und kleiden und aufnehmen, wenn wir sie sattmachen, kleiden und aufnehmen. In jedem Menschen begegnet uns Gott. Jeder Mensch, der an dem Brunnen sitzt oder durch unsere Straßen geht oder unser Ohr leiht oder oder oder,

der auf jeden Fall sagt und zeigt: Gib mir zu trinken. Einer hat Durst, eine hat Wasser.

Das Wasser, das es hier gibt, ist einfach. Und klar. Wie alles, was von Jesus kommt: Einfach und klar. Es ist das, was wir zu tun haben, wenn wir uns an ihn halten. In aller Ruhe sollten wir uns in diesen Zeiten daran zurückerinnern und daran halten. Einfach und klar. Einer hat Durst, eine hat Wasser. Wann schauen wir auf die, die noch am Brunnen sitzen? Gib mir zu trinken. Wer schöpft Wasser? Der Auftrag ist einfach und klar. An alle Christinnen und Christen, seit jeher. Einer hat Durst, eine hat Wasser. Einer hat Macht, andere haben Angst. Menschen in Angst brauchen Barmherzigkeit und den einen, der seine Macht nicht missbraucht. Darum zu bitten, ist eine Pflicht, nicht nur am Brunnen.

Wo sind wir eigentlich hingeraten, dachte ich diese Woche noch, wenn man für eine Gnadenbitte auf der einen Seite fast heilig gesprochen wird - und auf der anderen Seite von vielen Menschen tot gewünscht wird und zu einer Entschuldigung bedrängt wird, weil eine Christin das einzige und Selbstverständliche sagt, was es zu den Plänen und dem Gebaren dieses Machthabers in den Vereinigten Staaten von Amerika zu sagen gibt. Weil sie klar und einfach das sagt, was es zu sagen gibt: Hab Erbarmen. Weil sie hinweist auf die, die am Brunnen sitzen und darauf warten, dass jemand ihnen gibt, was sie brauchen: Würde, Anerkennung, Hoffnung, Liebe, Gleichberechtigung. All die Menschen sitzen an diesem Brunnen und warten auf die Durststillung. Einer hat Durst und eine hat Wasser.

Ganz ohne die von uns gezogenen Grenzen, auf die dieser Tage ja wieder so unglaublich gepocht wird. All diese Menschen, die den vergangenen Montag mit Jubel begleitet haben, nicht mit Sorge. Die finden wohl Grenzen toll, kann man da nur denken. Und auch in unserer Gesellschaft gibt es wieder mehr und mehr Menschen, die lieber spalten als verbinden. Und ganz gefangen sind einige, immer auf Unterschiede und Trennungen hinzuweisen. Aber alle

sind irgendwann irgendwo fremd, alle sind irgendwann müde und erschöpft vom Leben und von dieser Welt, alle sind irgendwann durstig nach Gerechtigkeit. Alle wollen irgendwann ausruhen und am Brunnen sitzen und treffen dann vielleicht diese Frau, vielleicht treffen sie auch jemand anderen, vielleicht jemanden von uns.

Am Jakobsbrunnen, wo Jesus der Frau sagt: Wer von diesem Wasser hier trinkt wird wieder Durst bekommen. Aber wer von dem Wasser trinkt, was ich ihm gebe, wird nie wieder Durst haben. Denn das Wasser, das ich ihm geben werde, wird ihm zu einer Quelle werden. Es fließt und fließt bis ins ewige Leben.

Jesus ist durstig und müde - vielleicht auch über den Zustand der Welt, so wie ich. Und er spricht von einer Quelle, die Trost bringt und Hoffnung. Das sagt er, dort am Brunnen. Wasser, das Leben ist. Das von den Müdigkeiten der Zeit heilt. Hoffnung, die bleibt. Ewiges Leben. Einfach und klar ist das. Dort am Brunnen.

In der Tiefe des Brunnens spiegelt sich der ganze Himmel. Es kann gar nicht anders sein.

Amen